

Tradition und Zukunft einer besonderen Stadt

Herten hat eine großartige Industriegeschichte und Herten hat Zukunft. Allein: An Zukunft muss man glauben, Visionen müssen formuliert und transportiert werden – in die Herzen und Köpfe der Menschen, die hier leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen: die Herten erleben!

Hilfsbereitschaft

„Es war während eines Urlaubes. Wir radelten quer durch Österreich, als mich am zweiten Tag mein Drahtesel im Stich ließ. Als wir nach einem endlosen Fußmarsch entnervt Linz erreichten, machten wir Rast an einem Eiscafé,



berieten das weitere Vorgehen. Gerade als wir uns auf eine langwierige Suche nach einem Fachgeschäft machen wollten, klopfte mir jemand von hinten auf die Schulter. „tschuldigung, wir hatten auch ein Problem mit dem Rad, wissen, wo Sie Hilfe finden. Dürfen wir Ihnen den Weg zeigen?“ Wie sich herausstellte, kam das Angebot von Franz und Margarete, einem Hertener Ehepaar.

Auch über 900 Kilometer von zu Hause entfernt, kann man sich auf seine Nachbarn verlassen. Das ist ein gutes Gefühl.“

Ludger Südfeld, Landwirt, 54 Jahre

Nachbarschaft

„Unvergesslich wird mir ein Wochenende im Juni 1986 bleiben. Am 27. Juni wurde mir als erstem türkischen Schüler in Herten das Abiturzeugnis vom Schulrat persönlich überreicht. Ich war unglaublich stolz. Einen Tag später heiratete ich meine Frau Yüksel am gleichen Ort. Ich wollte nicht nur mit Verwandten und Freunden, sondern auch mit meinen Nachbarn feiern. Kurzerhand luden meine Brüder, die die Hochzeit für mich organisierten, die ganze Stadt ein. Alle Behörden unterstützten uns: Das Schulamt, die Stadtverwaltung und selbst die Polizei, die eine Eskorte mit Blaulicht für den Autokon-



voi bereitstellte: Von der Karlstraße in Süd bis zur Gesamtschule wurden alle Kreuzungen für uns gesperrt. Fast 400 Autos fuhr durch die Stadt, 1.200 Gäste gratulierten uns.“

Erol Celik, Inhaber der Kultkneipe Rheinhausen, 35 Jahre

Rückhalt

Für mich als Wahl-Westerholterin, die hier seit über 20 Jahre lebt und arbeitet, ist Herten etwas ganz besonderes. Mit Anfang 20 fuhr ich Rundstreckenrennen in der Renault Clio-Serie. Fünf Jahre bewegte ich mich mit dem Fuß auf dem Gas am Limit – sehr zum Ärger meiner Hertener Freunde, die an jedem Wochenende in ständiger Angst lebten. Als ich dann auf der Nordschleife des Nürburgringes tatsächlich mein Auto zerlegte, waren es meine Freunde, die sich liebevoll um mich kümmerten – allen gegenteiligen Ankündigungen zum Trotz. Nicht zuletzt für sie habe ich meine Karriere als Rennfahrerin beendet.

Anja Borkhoff, Inhaberin einer Agentur für Sportmanagement, 35 Jahre



Anpacken

„Als Bürgermeister unserer Stadt lerne ich täglich neue Menschen kennen. Fröhliche Menschen, Menschen mit Tatendrang, Menschen mit Wünschen, Hoffnungen und Visionen – kurzum: Menschen in Aufbruchsstimmung. Der Aktion „Herten putzt sich raus“ kommt da fast Symbolcharakter zu. Ich finde es fabelhaft, wie in jedem Frühjahr mehrere tausend Bürger mit Besen und Kehrblech losziehen, um unsere Straßen, Plätze, Parks und Wälder in schweißtreibender Kleinarbeit auf Vordermann zu bringen. Ohne große Worte wird über alle Partei-, Vereins- und Konfessionsgrenzen hinweg einfach beherzt zugepackt. Das ist Herten pur, das ist ein eindrucksvolles Erlebnis! Wir müssen diese Energie nutzen und das Hertener „Wir-Gefühl“ leben. Denn nur so lässt sich das Bürger-Fundament stärken, das es uns erlaubt, nach dem Wegfall des Bergbaus neue, moderne Strukturen zu schaffen und die bestehenden Probleme wirkungsvoll zu bekämpfen.“

Klaus Bechtel, Bürgermeister, 53 Jahre



Miteinander

„Ich lebe und arbeite seit 14 Jahren in Herten. In dieser Zeit hat sich eines mehr und mehr herauskristallisiert: Ich werde gehört, meine Meinung hat Gewicht. Ich fühle mich als Ordensschwester akzeptiert. Beispielhaft ist für mich das Miteinander in Herten. Sei es in der Schürmannswiese, in der sich das Klima in den letzten beiden Jahren spürbar verbessert hat, oder bei der Verwirklichung des bundesweit ein-

maligen Hauses der Kulturen. Die Zusammenarbeit von Matthias Müller, Jürgen Schepp und Manfred Liedmann, die Hand in Hand für Diakonie, Caritas und AWO bei der Realisierung des Projektes gearbeitet haben, war wirklich ein vorbildliches Miteinander. Ich kann in diesem speziellen Hertener Klima auch in vielen schwierigen Bereichen, zu denen die Migrantenbetreuung zählt, etwas bewegen.“

Schwester Stephanie, Salzkottener Franziskanerin, 57 Jahre



Kameradschaft

„Die Geschichte beginnt 1990, dem Jahr, als die legendäre C-Jugend der SG Langenbochum unter Trainer Gerd Riethmann westdeutscher Vizemeister wurde. Eine unglaublich starke Truppe, die sich nur Borussia Dortmund geschlagen geben musste. Es geschah, was geschehen musste: Schalke, Dortmund, Wattenscheid und Bochum rissen sich um die Talente. Björn Möller wurde zweimal Deutscher Meister mit der A-Jugend, Patrick Loose spielte in der Regionalliga, mein Sohn Mario kickte in der 2. Bundesliga. In den letzten fünf Jahren kehrten alle zurück an die Villa Brinkmann. Gemeinsam



mit Bayram Gülumoglu, Ilker Kahraman, Marco Fahrenholz, Pierre Bendig, Frank Berndt und Michael Timm hat die alte C-Jugend in diesem Jahr den Aufstieg in die Verbandsliga ge-

schaft. – Jetzt fehlt nur noch Frank Riethmann. Ich bin unglaublich stolz auf die langjährige Kameradschaft.“

Siegfried Bendig, Sportlicher Leiter der SG Langenbochum, 51 Jahre

Liebe

„Bundesligaspieler wechseln den Verein, ziehen in die Stadt und wenn sie ein besseres Angebot erhalten, packen sie die Koffer. Das dachte ich auch, als ich 1991 von Bayer Leverkusen nach Herten wechselte. Doch es kam ganz anders. Der Verein nahm mich unglaublich familiär auf, kümmerte sich sehr menschlich um mich. Die Fans waren und sind bis heute fantastisch. Vom Rechtsanwalt bis zum Bergmann, alle stehen wie ein Mann hinter uns. 1997 fand ich in Herten meine große Liebe, Claudia, meine Frau. Spätestens seit diesem Zeitpunkt stand fest: Einmal ein Hertener, immer ein Hertener. Heute versuche ich, der Stadt und dem Verein etwas zurückzugeben. Als ehrenamtlicher Sportmanager für die Hertener Löwen habe ich Mannschaft und Trainer für die neue Regionalliga zusammengestellt.“

Markus Horn, Basketballer, Aufbau und Flügel, 30 Jahre



Beständigkeit

„Jeder wird in dieser Stadt als das angesehen, was er ist. Blender und Aufschneider zählen hier nicht. Wir in Herten lieben das Bodenständige. Ich glaube, das hängt



mit der Tradition des Bergbaus zusammen. Ich selbst sitze seit 45 Jahren auf meinem Chefesessel, auch mir wurde diese Beständigkeit wohl durch meinen Vater in die Wiege gelegt. Ein schönes Beispiel: Seit 15 Jahren gehe ich mit Freunden regelmäßig zum Yoga ins Hertener Schloss. Der Kurs ist preiswert und keineswegs elitär, was die traumhaft barocke Atmosphäre vermuten ließe. Mehr noch: Gisela Piegsa, die Leiterin des VHS-Angebotes, übernimmt für uns in jedem Semester die Anmeldungen, nimmt uns diesen Weg ab. Durch diesen Einsatz ist der Yoga-Kreis zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammengewachsen.“

Magdalena Pulina, Unternehmerin, 66 Jahre

Atmosphäre

„An meine erste Begegnung mit und in Herten erinnere ich mich genau, ist ja auch noch nicht so lange her. Mein Personalchef in Münster rief mich zu sich, erzählte von einer vakanten Stelle in den Gemeinden St. Antonius und St. Barbara, die bald ausgeschrieben werden würde. In dem Gespräch drängte er mich, inkognito nach Herten zu fahren, „um die Luft zu schnuppern“. Vom ersten Augenblick an gefiel mir die Stadt. Einigen leerstehenden Ladenlokalen zum Trotz hatte die Fußgängerzone in der Innenstadt Flair, die Atmosphäre unter den Bäumen in der Eisdiele Cyprian, der Brunnen mit „dem Anton“ faszinierten mich. Was ich bei dieser ersten Begegnung spürte, bewahrheitete sich. Obwohl ich erst seit einem Jahr in Herten lebe und arbeite, sind mir die Menschen und die Stadt schon sehr ans Herz gewachsen.“

Norbert Mertens, Pfarrer der Gemeinden St. Antonius und St. Barbara, 40 Jahre

